

"Der Westen wollte Jelzin" in L'Humanité (18. August 2001)

Legende: Zehn Jahre nach dem Staatsstreich in der Sowjetunion erinnert die französische kommunistische Tageszeitung L'Humanité am 18. August 2001 an die unterschiedlichen Reaktionen der westlichen Mächte auf den Putsch: Die Vereinigten Staaten und das Vereinigte Königreich unterstützten vorbehaltlos Boris Jelzin, Deutschland entschied sich für die Rückkehr Gorbatschows und Frankreich liebäugelte zunächst mit Janajew und den Putschisten, bevor es sich für den Präsidenten Russlands Boris Jelzin begeisterte.

Quelle: L'Humanité. Journal du Parti communiste français. 18.10.2001. Paris.
http://www.humanite.fr/2001-08-18_International_RUSSIE-L-Occident-voulait-Eltsine. "L'Occident voulait Eltsine", auteur:Okba Lamrani.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:
http://www.cvce.eu/obj/der_westen_wollte_jelzin_in_l_humanite_18_august_2001-de-e9fcbe4e-6479-42f5-91c5-c778d2ece2f3.html

Publication date: 05/07/2016



Der Westen wollte Jelzin

Die Reaktionen des Westens auf den Putsch und den Gegenputsch waren zum Mindesten widersprüchlich. Amerikaner und Europäer waren nicht wirklich „überrascht“ von dem seltsamen Moskauer Ballet, das in einem engen Zusammenspiel von Fiktion und Realität zur Machtübernahme durch Boris Jelzin führte.

Seit vielen Monaten verstrickte Michail Gorbatschow sich in unüberwindlichen Widersprüchen in seinen Willensbekundungen, die KPdSU, den Staat und die Beziehungen zwischen der angeschlagenen Föderation und der Ungeduld der Republiken zu reformieren. Der Druck, der sowohl von außen als auch von innen auf Gorbatschow lastete, die unterschiedlichen Auslegungen der Politik von *Perestroika und Glasnost*, all dies zeigte, dass die UdSSR sich am Scheideweg befand. Die Reaktionen der Vereinigten Staaten und der Europäischen Union sowie Frankreichs innerhalb der EU waren – zumindest zu Beginn – einander diametral entgegengesetzt.

Mitten im Wahlkampf weiß George Bush (Senior), dass es bei ihm zum Teil um seine außenpolitische Glaubwürdigkeit geht. Der rechte Flügel der Republikaner wirft ihm nämlich vor, zu enge Verbindungen mit Michail Gorbatschow eingegangen zu sein, insbesondere während des Golfkrieges. Der Präsident und Kandidat beharrt auf seiner Position und beschließt, den Putsch von der ersten Minute an zu verurteilen und Boris Jelzin vorbehaltlos zu unterstützen. Der gewählte Präsident der Russischen Föderation, der gleichzeitig die Rückkehr Gorbatschows fordert, diesem seine verfassungsmäßigen Rechte entzieht, sich zum Oberbefehlshaber der Armee und des Fernsehens (dessen Direktor er entlässt) erklärt und am Freitag die von Gorbatschow noch am Donnerstag ernannten Minister ihres Amtes enthebt, stützt seine internationale Legitimität teilweise auf die Unterstützung durch Bush. Letzterer kann auf seiner ersten Pressekonferenz seiner Bewunderung für „den Mut und das Format Boris Jelzins“ gar nicht genug Ausdruck verleihen. George Bush bekennt zudem ganz eindeutig Farbe: „Boris Jelzin wird einen wohl verdienten Platz in der Welt einnehmen (...) nach der Art und Weise, wie die Dinge verlaufen sind – nämlich genau so, wie die USA es sich gewünscht hatten.“ Kurz gesagt: Sechzig Stunden nach dem Putsch wird Gorbatschow bereits von den Amerikanern begraben und mit ihm die Sowjetunion – ob reformiert oder nicht. Das „große Rennen“ um die Reichtümer dieses riesigen Landes ist eröffnet mit einem großen Vorsprung auf Europa, und es dauert bis heute.

Die Reaktion der Europäischen Union ist ungeordnet und extrem vorsichtig. Das Vereinigte Königreich stellt sich wie immer an die Seite Washingtons. Bonn, das gerade mit der Integration der DDR beschäftigt ist, hat sehr enge Beziehungen zu Gorbatschow. Für die Finanzierung des Abzugs der sowjetischen Truppen aus den westeuropäischen Ländern und Deutschland bedarf es riesiger Summen: Mehr als 60 Milliarden Mark; zum Vergleich: Der französische Beitrag wird nicht mehr als fünf Milliarden Mark betragen. Helmut Kohl hat keine andere Wahl, als den Sturz Gorbatschows zu verurteilen, auch wenn er sich gegenüber den Putschisten vorsichtig zeigt. Eine mögliche Rückkehr des Kalten Krieges würde den Traum von einem großen Deutschland zerschlagen, das nicht mehr nur Weltwirtschaftsmacht sein will, sondern eine nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt anerkannte politische Macht.

Helmut Kohl wählt einen Mittelweg und sichert Gorbatschow seine Unterstützung zu, während der rechte Flügel der Christdemokraten (die bayerische CSU von Theo Waigel) seinerseits Jelzins „Mut“ lobt.

Frankreich, dessen Regierungen seit jeher die Spuren der privilegierten Beziehungen de Gaulles mit der Sowjetunion tragen – egal, wer im Kreml an der Macht ist –, befindet sich im offenen Widerspruch zu seinen Partnern in Westeuropa. Auf einer ersten Pressekonferenz im Fernsehen vermittelt François Mitterrand den Eindruck, als erkenne er die Aufständischen an. Der Staatschef verliest vor dem ganzen Land einen Brief, den ihm der Putschistenführer Janajew geschickt hat. Er bezeichnet die Putschisten als die „neuen Führer“ der UdSSR. Janajew betont in seinem Brief, dass er die Politik der Reform und der Transparenz fortsetzen will, François Mitterrand bestätigt, dass sie seiner Meinung nach „dazu in der Lage“ seien. Er ist sogar der Ansicht, dass „Sanktionen übereilt wären“. Kurz gesagt, der französische Staatspräsident erkennt in gewisser Weise die Legitimität der Janajew-Gruppe an. Das rechte Lager – zumindest der liberale Flügel – kritisiert ebenfalls weniger den Putsch als die Tatsache, dass die

sozialistische Regierung sich weigert, Russland zum reinen Kapitalismus zu bekehren, wie Jelzin es wünschte. Der Präsident der Russischen Föderation war in Frankreich von den führenden Köpfen der ehemaligen „Bande à Léo“ empfangen worden. Madelin, Longuet, Deniau und Giscard hatten seit vielen Monaten versucht, ihn gegenüber einem Gorbatschow zu legitimieren, der in ihren Augen zu links war. François Mitterrand seinerseits lehnte es ab, ihn im April offiziell zu empfangen. Aber seitdem das Scheitern des Putsches bestätigt worden war, hatte man im Élysée-Palast eine Kehrtwende vollzogen und begeisterte sich für den „Demokraten Jelzin“. Gorbatschow vergisst das nicht und schreibt in seinen Memoiren: „*Von Foros aus (auf der Krim, wo er festgehalten wurde) sprach ich mit Präsident Bush. François Mitterrand sollte mich anrufen, hat es aber nicht getan.*“

Die französische KP ist konkret mit den Diskussionen und Konflikten konfrontiert, die Gorbatschows Politik seit Monaten hervorruft. In einem Communiqué verurteilt das Politbüro den Putsch. Aber die Formulierung ist mehr als zweideutig. Es heißt insbesondere: „*Die Bedingungen, unter denen Michail Gorbatschow abgesetzt wurde, sind inakzeptabel.*“ Man weiß nicht wirklich, ob lediglich die Bedingungen verurteilt werden – sprich: Die Art und Weise ist zu brutal – die Junta der Aufständischen. Die Presse in der Umgebung der KPF spiegelt diese Widersprüche wider. Die erste Ausgabe der *Humanité dimanche* mit dem Titel „*Das Drama des Scheiterns*“ (der Perestroika), die scheinbar sowohl Gorbatschow als auch die Putschisten verurteilt, nach dem Motto „Das Zögern des russischen Führers hat den Staatsstreich verursacht“, wird eingestampft.

Insgesamt konzentrierten sich die Reaktionen im Westen auf die Wahl zwischen dem Modell Gorbatschows zur Reform der Sowjetunion und dem Modell Jelzins, der gleichzeitig die Macht und einen brutalen Wechsel zum Kapitalismus will. Die Frage nach der Fähigkeit des sowjetischen Staates, sich von innen zu wandeln, bleibt nach wie vor offen.